Breslauer
Jüdisches Gemeindeblatt
Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469
Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

6. Jahrg. Juli 1929 Nr. 7

Der Monat Thamus

Mit diesem Monat beginnt für uns alljährlich die Erinnerung an das besondere Schicksal Jerusalems und das Geschick des Volkes Israel. Jerusalems Fall wurde vom 17. Thamus an vorbereitet und am 9. Aw besiegelt. Dieses Schicksal schien unabwendbar. Eine staatliche Macht, stets von neidischen und habgierigen Nachbarvölkern bedroht, ohne selbst Aussicht auf Völkerfreundschaft und Bundesgenossenschaft zu besitzen, ja oft im Widerspruch zu aller Welt stehend, mußte untergehen. Aber ihr staatlicher Untergang führte zu des Volkes geistiger Höhe.

Zwei Gottesbotschaften sind uns aus den Tagen der ersten Belagerung Jerusalems aufbewahrt. Die eine lautet: „Findet Euch in die Zeit!"; die andere: „Kümmert Euch nicht um die Zeit, erfüllet Eure Pflicht!" Beide Forderungen sind keine Gegensätze.

Die Geschichte der Zeiten hat uns gelehrt, dem G e i s t der Zeit unseren Tribut zu zollen, auch wenn wir ihn nicht immer verstanden haben. Aber wir haben Anpassungsfähigkeit bis in die modernste Zeit hinein bewiesen; und nicht zu unserem Nachteil. Wenn aus dem Ende staatlicher Selbständigkeit ein Vorteil für uns entstehen sollte, dann konnte es nur jener sein: durch Verständnis der Zeiten und der Völker diesen nahezukommen und unsere Kultur ihnen darzureichen; u n s e r e Kultur, die der heutigen deshalb noch immer überlegen ist, weil sie Werte gezeitigt, um die noch immer gekämpft wird und oft noch ohne jede Siegeszuversicht für uns. Wer den Pazifismus für die Völker erdacht und wer den Krieg schon vor Jahrtausenden g e ä c h t e t, der hat ein höchstes Kulturverdienst sich erworben, und wer die soziale Idee des Ruhetages — jetzt ohne jede Betonung der Religion — zuerst zur Tat gemacht, verdient mit Recht Kulturträger genannt zu werden, und wer zu einer Zeit, als die Menschenliebe nur selten über den engen Familienkreis hinausging, schon für Waisen und Witwen zu sorgen für geboten erachtet hat, und selbst dem Tier gesetzlichen Schutz und milde Behandlung verschafft, der hat wahrlich bis auf diesen Tag ein Anrecht, jeder Zeitepoche sich nach Möglichkeit anzupassen und zu versuchen, ihr seinen Stempel, den der Liebe und des Rechtes, aufzuprägen.

Und wenn die Zeiten noch nicht reif zu sein scheinen, und wenn die Menschen jene Kulturhöhe noch nicht erklimmen wollen, auf der zu stehen uns mit Stolz erfüllt, dann „kümmert Euch nicht um die Zeiten und tuet Eure Pflicht", Eure jüdische Pflicht. Sie besteht darin, vom Boden gegebener Wirklichkeit aus jene Aufklärungsperiode vorzubereiten, die alle Völker der zivilisierten Welt in weiter Ferne ahnen. Ohne Phantast genannt zu werden, darf man doch wohl behaupten, daß der Sinn einer jeden Menschheit nur in der endlichen Erreichung eines solchen Aufklärungszieles liegen kann und daß Judesein unter anderem auch heißt, für diese Ziele alle Kraft und jedes Können einzusetzen. Man spricht oft davon, daß wir unserer Jugend kein positiv jüdisches Arbeitsgebiet zuweisen können. Gibt es ein schöneres und reicheres Gebiet als dieses, dessen Arbeit restlos der Befriedung und Beglückung der gesamten Menschheit dienen soll? Gehen wir darum ans Werk, Alt und Jung, nicht eher aber, bis einem jeden in reichlicher Menge geistiges Rüstzeug gegeben und bis die Geisteskämpfer es auch zu gebrauchen gelernt haben. Auf diesem Kampfesgebiet kann ein jeder sich schönstes Verdienst erwerben durch pflichttreue, ehrliche Arbeit am Judentum und an der Menschheit.

So kann aus der Erinnerung an Israels Erniedrigung und Jerusalems Fall die Fähigkeit zu neuer Gestaltung und zu jüdischer Kraftentfaltung entstehen, wenn wir die Zeichen der Zeiten begreifen und sie uns in gegebenen Grenzen zu eigen machen, um dann im neuen, der Zeit entspringenden Pflichtenkreise als moderne Menschen im alten jüdischen Geiste uns zu bewähren.

Rabbiner Dr. Saenger.

Die Israelitische Kranken-Verpflegungsanstalt in Breslau

hatte im vorigen Monat die große Freude und Ehre,

Herrn L u c i u s N. L i t t a u e r,

den Stifter ihres Röntgeninstituts bei sich begrüßen zu können. In den wenigen Stunden, die er in Breslau weilte, besichtigte er vor allen Dingen seine Stiftung in allen Einzelheiten, wie ein Sachverständiger auf diesem Gebiete es nur tun kann, und er begnügte sich nicht damit, daß andere Sachverständige das Röntgeninstitut der Krankenanstalt für mustergültig erklärt hatten. Herr Littauer kam nicht aus dem Staunen darüber heraus, daß ein ganzes Gebäude mit den notwendigen Räumen für Aerzte und Publikum und mit modernster hygienischer Einrichtung für die „Kleinigkeit" geschaffen werden konnte, die er dafür gestiftet hatte. Er stellte es im Geiste neben seine



Lucius N. Littauer
(Aufn. Matzdorff-Jungmann, Berlin W 62, Kurfürstenstr. 107)

vielen anderen hochherzigen Stiftungen, wie das große Krankenhaus in Gloversville, die Schulen und Jugendheime, Erholungsstätten für Arbeiter, Spiel- und Sportplätze für Kinder und Jugendliche, Bibliotheken u. a.

Herr Littauer hat es sich gefallen lassen müssen, vor der Tür seiner hiesigen Stiftung, die nicht seinen Namen, sondern den seines Vaters trägt, photographiert zu werden, wie das nebenstehende Bild zeigt. Nach dieser schmerzlosen Operation besichtigte er alle anderen Teile des Krankenhauses, die ihn außerordentlich befriedigten.

Bei dem offiziellen Frühstück begrüßte der Vorsitzende des Krankenhausvorstandes, Herr Adolf Danziger, ihn mit herzlichen Worten des Willkommens. Diesen Worten schloß sich der Dank der Aerzte an, in deren Namen Herr Geheimrat Rosenstein sprach. Herr Littauer antwortete sichtlich tief bewegt in englischer Sprache. Seine Worte ließen so recht das Herz und den Verstand des seltenen Mannes erkennen. Nicht ihm gebühre der Dank, sagte er, er habe zu danken dafür, daß man ihm Gelegenheit gegeben habe, einen kleinen Schritt zu tun auf dem Wege, der kranken Menschheit Hilfe zu bringen. Immer sei ihm dieser Weg notwendig erschienen und immer seit den Tagen seiner Jugend sei die Ueberzeugung, nur gesunde Menschen könnten glückliche Menschen sein, für ihn ein Ansporn zu Leistung und zu weiteren Plänen gewesen. Der Besuch in Breslau habe ihn in seiner Anschauung bestärkt, und was ihm, dem 70jährigen noch zu leisten möglich sein wird, werde er dem Ziel widmen, für das man auch hier in vorbildlicher Weise arbeite.

Den ergreifenden Worten des Herrn Littauer folgte ein Willkommensgruß der hiesigen Synagogengemeinde durch den uns leider inzwischen entrissenen Justizrat Hirschberg und durch Frau Paula Ollendorff. Frau Ollendorff führte in englischer Sprache aus, daß in Herrn Littauer, den sie von Amerika her kenne, sich drei Typen in schönster Vollendung verkörperten. Er verwirkliche im edelsten Sinne das Wort „Humanitas", er sei ein Mensch, der immer an die anderen, und nie an sich denke, was auch aus seinem Wahlspruch hervorgehe, „die Menschen gesund zu machen, heißt sie glücklich machen". Zu zweit sei er der beste Typus des Amerikaners von jenem Holze, aus dem Washington und Lincoln stammten, erfüllt von der hohen Idee der Verantwortlichkeit gegenüber der Mitwelt. Verantwortlich auch mit dem Besitz, den seine Arbeit geschaffen, und der ihm nur gegeben sei zur Verwaltung für die vom Glück weniger Begünstigten, und zu dritt sehen wir in ihm den herrlichsten Vertreter des Judentums. Dankbar seinen Vorfahren für das große Erbe der Zeiten, für die Religion, die die Welt lehrte, daß höchste Menschenliebe auch Gottesdienst sei, hält er diese Religion heilig in Sein und Tun. Wenn die amerikanische Welt in ihm den Menschenfreund, den Patrioten und den Juden ehrt, so wissen auch wir in Europa, was diese drei Begriffe bedeuten und wir ehren, lieben und bewundern einen Mann, der sie in so vollendeter Weise in sich verkörpert. Sein Beispiel gibt uns neue Sicherheit und neuen Lebensmut und dafür danken wir ihm.

In diesen Worten läßt sich nicht erschöpfen, wie tief und nachhaltig der Eindruck war, den die Persönlichkeit des Herrn Littauer allen vermitteln muß, die die Freude und das Glück hatten, mit ihm zusammen zu sein. Er versprach wiederzukommen. Wir hoffen, daß dieses Versprechen Erfüllung findet. Die leuchtenden Augen des Gastes, seine große Beweglichkeit und Frische lassen ihn so jugendlich erscheinen, daß die Ozeanreise kaum für ihn eine Anstrengung zu sein scheint. Wenn unser letztes Wort an ihn hieß „glückliche Rückkehr nach — Breslau", so war darin die sichere Hoffnung ausgedrückt, ihn bald wieder in unserer Mitte zu sehen.

....a ....f.

Gemeindevertreter-Sitzung

vom 27. Juni 1929

Bericht von Dr. Rechnitz.

Der Vorsitzende J.-R. Peiser verpflichtet zunächst das neu gewählte Vorstandsmitglied J.-R. Kalisch durch Handschlag zu treuer und gewissenhafter Erfüllung seiner Pflichten als Vorsteher, wobei er in anerkennenden Worten seiner bisherigen langjährigen Tätigkeit in der Gemeindevertretung gedenkt und führt den an seine Stelle getretenen R.-A. Dr. Tarnowski in sein Amt als Gemeindevertreter ein. Er teilt ferner einen Antrag der Jüd. Volkshochschule mit, zur Mendelssohn-Feier und zum zehnjährigen Stiftungsfest einen Beitrag zu bewilligen, zu dem der Vorstand am Schluß der Sitzung Stellung nehmen wolle. Herr Gins verliest hierauf das Dankschreiben von J.-R. Peiser für die Glückwünsche der Versammlung zu seinem 60. Geburtstage.

Darauf begründet R.-A. Jacobsohn die nachstehenden Anträge der zionistischen Fraktion.

Die Gemeindevertretung wolle folgenden Beschluß fassen:

Der Vorstand wird ersucht, den Entwurf zu einem Gemeindebeschluß über die Belegung von Grabstellen und über die Gebühren von Grabstellen vorzulegen, der folgenden Grundsätzen entspricht:

a) Solange die Gemeinde mehrere Friedhöfe hat, steht die Wahl zwischen den Friedhöfen nicht im Belieben der Beteiligten. Vielmehr erfolgt die Beisetzung auf dem einen oder dem anderen Friedhofe nach festen Grundsätzen, wobei die Wohnung der nächsten Hinterbliebenen maßgebend ist.

b) Niemandem steht das Recht zu, eine Grabstelle für sich oder seine Angehörigen auszuwählen. Vielmehr erfolgt die Belegung der Grabstellen nach einer fest bestimmten Reihenfolge. Erbbegräbnisse sind nicht mehr zulässig. Erlaubt ist lediglich, daß neben einem Grabe weitere Plätze für den Ehegatten, die Kinder oder die Eltern des Begrabenen frei gehalten werden, wenn die Gebühren dafür im voraus bezahlt werden.

c) Die Gebühren für die Grabstellen sind nach den Vermögens- und Einkommensverhältnissen des Verstorbenen und der Hinterbliebenen abzustufen. Jede andere Art der Abstufung, insbesondere nach ddr Lage der Grabstellen, ist unzulässig.

d) Die schon bestehenden Rechte bleiben unberührt.

e) Der Vorstand wird ersucht, schon von jetzt ab keine Verträge zu schließen, durch die jemandem ein Recht auf eine bestimmte Grabstelle eingeräumt wird, es sei denn, daß es sich um einen Fall des letzten Satzes von Punkt b handelt.

Die Tendenz der Anträge gehe dahin, keinen Unterschied zwischen Armen und Reichen bei der Grabstelle zu machen. Eine nähere Begründung sei nicht erforderlich, da dieser soziale Grundgedanke von jeher im Judentum Geltung gehabt habe. Er könne daher auf Zitate aus dem Religionsgesetz verzichten. Der jetzige Zustand könne peinliche Situationen schaffen, z. B. wenn ein armer Angehöriger einer angesehenen Familie sich für verpflichtet hält einen teuren Platz zu kaufen. Die Bedenken gegen die Anträge verkenne er nicht. Insbesondere würden die im Süden ansässigen Familien vorzugsweise auf Friedhof Lohestr. beerdigt werden, was aber nur ein vorübergehender Zustand sei. Finanzielle Bedenken seien nicht stichhaltig, weil der Preis nach der Leistungsfähigkeit abgestuft und nach dem Etat im schlimmsten Falle eine Einbuße von RM. 14 000.— entstehen könnte. Zur Deckung solle man lieber die Gemeindesteuer um 1% erhöhen, als ethische Grundsätze außer Acht zu lassen. Zur Ausarbeitung würden dann technische Einzelheiten berücksichtigt werden müssen, die besser in einer Sachverständigen-Kommission erörtert werden. Herr Hoffmann, der Friedhofsdezernent im Vorstande, stimmt von ethischen Grundsatze aus mit dem Antrage durchaus überein. Leider ließen sich diese Grundsätze nicht durchführen, nachdem einmal zwei Friedhöfe mit unterschiedlichen Kosten errichtet worden sind. Es ist auch nicht einzusehen, weshalb man bei den Gräbern anfange und nicht bei anderen Einrichtungen, z. B. den Synagogenplätzen. Anders wäre es, wenn unsere Friedhöfe von vornherein auf eine Art Plätze eingerichtet wären. Auch aus finanziellen Gründen könne er den Vorschlag nicht befürworten, zumal die Beerdigungsgebühren sehr schlecht eingehen. Wenn die Gräberpreise ebenso wie die Beerdigungsgebühren nach dem Vermögen gestaffelt würden, so würden die Vermögenden doppelt belastet werden, während sie sich jetzt vernünftigerweise mit einfachen Gräbern begnügen. Er schlage vor, die Beerdigungen und die Grabstellen kostenlos zu geben und dafür die Steuer um 1½% zu erhöhen. Eine Ungleichheit wird sich trotz aller Friedhofsordnungen schon bei den Grabdenkmälern zeigen, wie dies auf den alten Friedhöfen erkennbar sei. S.-R. Horn erinnert daran, daß er aus denselben ethischen Gründen gegen die Erweiterung des Friedhofes Lohestr. gewesen sei. Aus der heutigen Verhandlung müßte sich der

Beschluß ergeben, daß von einer Erweiterung des Friedhofs Lohestr. künftig abgesehen und nach dessen Schließung nur ein Einheitsfriedhof in Cosel unterhalten wird. Eine derartige Resolution schlage er der Versammlung vor. Herr Hoffmann hält eine derartige Resolution für einen Schlag ins Wasser, da sie niemanden binde und überdies die Amtsperiode des Vorstandes Ende 1930 ablaufe. Es wäre denkbar, daß wir doch einmal das Vordergelände (Omnibusdepot) dem Zwecke zuführen, für den es bestimmt sei, oder hierzu einen Austausch mit Hintergelände vornehmen. Geh.-R. Goldfeld hat den Eindruck, als wenn aus Anlaß dieses Antrages die ganze soziale Frage gelöst werden solle. Wie soll man sich den Gemeindemitgliedern gegenüber stellen, die heut eine Grabstelle zum vorgeschriebenen Preise erworben haben, die morgen zum Einheitspreis abgegeben werden müsse? Durchführbar sei die Sache nur so, daß nach Schließung des Friedhofes Lohestr. das neue Verfahren eingeführt wird. Der Preis der Grabstellen berechne sich bei jedem Friedhof nach den Anlagekosten. Bei einem Einheitspreise müßten die niedrigsten Preise erheblich erhöht werden, um die Selbstkosten einzubringen. Dadurch würden grade die Armen belastet, die jetzt durch die höheren Preise der besonderen Grabstellen entlastet werden. Ober-Reg.-R. Marcus ist überrascht, daß die Grundsätze des Antrages nicht allgemein geteilt werden, insbesondere hätte er erwartet, daß der konservative Vertreter das jüdische Prinzip der Gleichheit nach dem Tode rückhaltlos anerkennen würde. Wenn die Beerdigungsgebühren nach den Vermögensverhältnissen abgestuft werden, so müsse dasselbe auch bei den Grabstellen durchführbar sein. Von den Begüterten könnte sehr wohl ein Mehrfaches für die Grabstelle genommen werden. Der Unterschied zwischen den beiden Friedhöfen müsse unbedingt beseitigt werden. Finanzielle Gründe dürfen bei Durchführung jüdischer Grundsätze nicht hinderlich sein. Herr Hoffmann bedauert, daß sein Konservativismus in die Debatte geworfen werde. Er habe eingangs erklärt, daß die vollständige Kostenlosigkeit der Beerdigungen und der Grabstellen in seinen Augen das Erstrebenswerte seien. Wir können aber jetzt auf einmal aus dem kostspieligen Bau nicht heraus. Er protestiere gegen die Bezeichnung des Friedhofs Cosel als den der Minderbegüterten. Das sei durchaus nicht der Fall. Er erfreue sich, dank der guten Verbindung, beim Publikum sehr großer Beliebtheit, werde von begüterten Familien in den letzten Jahren wachsend bevorzugt und seine Pflege liege dem Vorstand mindestens so am Herzen wie die des Friedhofs Lohestr. Die Gleichheit solle man zuerst an anderen Stellen durchführen, z. B. bei den Luxusbeerdigungen. Bei den Gräbern komme es nicht so sehr auf die Lage an, sondern darauf, wer unter dem Grabe liege und ob es von den Angehörigen pietätvoll gehalten werde. Nach weiteren Entgegnungen von S.-R. Horn und dem Schlußwort von R.-A. Jacobsohn wird der Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Ohne Aussprache wird die Annahme der Max Moschkowitz-Jahrzeitstiftung von RM. 1000.— auf Bericht von R.-A. Pollack und der Julius Wildegans-Grabpflegestiftung auf Bericht von Dr. Schlesinger angenommen.

Ferner werden auf Bericht von J.-R. Peiser angenommen:

Die Auffüllung des Grabpflegelegats Aron und Erna Zernik durch Frau Paula Engel, Charlottenstr. 27, des Denkmalspflegelegats Süßmann durch Rittergutsbes. Bernhard Süßmann, des Susette Steintal-Legats zur Pflege der Gräber der Familie Friedeberg durch Herrn Ernst Lichtwitz, Berlin SW 19, des Jakob und Amalie Perlschen Grabpflegelegats durch Herrn Moritz Perl, Berlin.

Die Versammlung nahm ferner Kenntnis, daß der Herr Regierungspräsident die Kultussteuer 1929 in Höhe von 11% Zuschlag zur Reichseinkommensteuer 1928 genehmigt hat, und daß anstelle des verstorbenen J.-R. Hirschberg Herr Mendel Hoffmann als stellvertr. Vorsitzender des Vorstandes gewählt worden ist.

Außerhalb der Tagesordnung fragt R.-A. Rothmann an, ob es richtig sei, daß beim Beate Guttmann-Heim am Sabbath gearbeitet werde, und was der Vorstand hiergegen zu tun gedenke, denn man werde dies dem Vorstand zur Last legen. Herr Geh.-R. Goldfeld erinnert zunächst an seine wiederholte Bitte, solche Anfragen vorher anzukündigen, damit das Aktenmaterial beigebracht werden könne. Dem Beate Guttmann-Heim könne der Gemeinde-Vorstand keine Vorschriften machen und wolle es auch nicht aus dem Grunde tun, weil er einen Beitrag gegeben habe. Was die Arbeit am Sabbath überhaupt anbetrifft, so habe eine Umfrage bei den Gemeinden ergeben, daß die Handhabung verschieden sei. Er habe die Sache auf der letzten Sitzung der Konferenzgemeinschaft zur Sprache gebracht, weil dieselben Schwierigkeiten sich beim Umbau der Schäfer-Stiftung ergeben hätten. Viele Gemeinden ständen auf dem Standpunkt, daß am Sabbath gearbeitet werden könne, wenn der Bau als Ganzes einem Unternehmer übergeben sei. Auch bei dem Bau der Alten Synagoge sei damals Rabbiner Dr. Rosenthal dieser Auffassung gewesen. Bei profanen Bauten könne man dieser Ansicht wohl beitreten, zumal die Arbeitsruhe am Sabbath die Kosten enorm erhöhe und wegen der Weigerung der Gewerkschaften nicht durchführbar sei. Er hoffe jedoch, daß der Preußische Landesverband mit der Spitzenorganisation der Gewerkschaften in dieser Hinsicht erfolgreich verhandeln werde. R.-A. Rothmann bittet den Vorstand seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, um die Arbeit am Sabbath zu verhindern. Der § 70 der Gemeindesatzung böte hierzu eine formelle Handhabe.

Den Vorstandsantrag, dem Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten eine Beihilfe von RM. 500.— zur Herausgabe eines Gefallenen-Gedenkbuches zu bewilligen, befürwortet der B.-E. Herr Walsch unter Anerkennung der vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten geleisteten Aufklärungsarbeit gegen den Vorwurf der Drückebergerei. R.-A. Rothmann erklärt namens seiner Freunde, diesem Antrage nicht beitreten zu können. Das Andenken an die gefallenen Kameraden sei natürlich auch ihnen teuer, er selbst sei ja 4½ Jahre in der Front gewesen. Der erste Gefallene seines Regiments sei ein Jude gewesen, der erste Nichtoffizier, der das eiserne Kreuz erhalten habe, ebenfalls ein Jude und zwar aus Breslau. Er selbst habe einen Bruder in Sibirien verloren. Die Gegnerschaft gegen den Antrag komme lediglich daher, daß sie es für einen Irrglauben halten, den Antisemitismus abwehren zu können. Unsere jüdischen Kameraden sind gefallen zum Schutze des deutschen Bodens, und wir ehren sie am besten dadurch, daß wir den Juden Anteil an der deutschen Erde verschaffen. Er bitte daher den Betrag von RM. 500.— dem jüdischen Siedlungswerk des Frontbundes zuzuwenden. Herr Walsch entgegnet, er habe sich kurz gefaßt, weil der Antrag nach seiner Ansicht keiner Begründung bedarf. Natürlich werden wir nicht den Antisemitismus, der nach einem bekannten Ausspruch aus Dünkel und Dummheit bestehe, beseitigen. Wir sind es aber

den Gefallenen schuldig, daß ihre Namen auch noch nach 100 Jahren unvergessen bleiben. Auch das jüdische Siedlungswerk würden seine Freunde unterstützen, die Drucklegung des Gefallenenbuches sei aber das Dringendere. Der Vorstands-Antrag wird hierauf angenommen.

Zu dem Antrage der Jüd. Volkshochschule auf Bewilligung einer Beihilfe für die Mendelssohn-Feier erläutert Herr J.-R. Kalisch das beabsichtigte Programm. Der Vorstand erachtete das zehnjährige Bestehen der Volkshochschule nicht als genügenden Anlaß für eine Feier in so weit gestecktem Rahmen und schlage, mit dem Wunsche einer Beschränkung, eine Beihilfe von RM. 300.— vor, die von der Versammlung bewilligt wird.

Ferner wird auf mündlichen Antrag von Dr. Boß der 2. Brüdergesellschaft eine Beihilfe von RM. 500.— bewilligt zur Beschaffung einer würdigen Gedenktafel für die verstorbenen Brüder in der Alten Synagoge, da der Vorstand die Tafeln in der bisherigen unschönen Form nicht mehr zulassen wolle.

Dem Verband der russischen Juden wird auf ferneren Vorstands-Antrag eine einmalige Beihilfe von RM. 500.— gewährt und schließlich auf Vortrag von S.-R. Dr. Bach der Stadt gegenüber für etwaige dem Beate Guttmann-Heim obliegende Straßenanliegerkosten von RM. 10 300.— die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen, nachdem auf Wunsch der Gemeinvertreter Gins und Jacobsohn der Vorstand zugesagt hatte, sich dem Beate Guttmann-Heim gegenüber zu sichern.

Zum Schluß werden anstelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Generaldirektor Haendler der Gemeindevertreter Bankdirektor Sander und anstelle des verstorbenen Herrn J.-R. Hirschberg Herr M. Koppenheim in den Vorstand gewählt. Als Ersatz für den in den Vorstand gewählten J.-R. Kalisch war ein stellvertr. Vorsitzender der Gemeindevertretung zu wählen. Herr Freundlich schlägt R.-A. Spitz vor, Dr. Schlesinger schlägt einen Vertreter der zionistischen Fraktion und zwar Herrn R.-A. Jacobsohn vor. Bei der Abstimmung fallen 11 Stimmen auf R.-A. Spitz, 8 Stimmen auf R.-A. Jacobsohn. Ersterer ist somit gewählt.

In der Geheimen Sitzung werden der Anstellungs-Vertrag mit Hilfskantor Lachmann genehmigt und einige Gnadenbeihilfen anderweitig geregelt.

Grundsteinlegung des Beate Guttmann-Heims

In Anwesenheit von Persönlichkeiten, die an der Errichtung und dem Ausbau des Werkes tätigen Anteil nehmen oder mit besonderem Interesse seine Entwicklung begleiten, wurde am 23. Juni der Grundstein zum B. G. H. gelegt. Der Bauplatz, der bereits die Zeichen der beginnenden Arbeit zeigte, war für die Feier stimmungsvoll hergerichtet. Rabbiner Dr. Vogelstein sprach warm empfundene Worte der Weihe, gedachte der Frauengenerationen, für die das Haus Heimat, Schule oder Arbeitsmöglichkeit werden soll, und zeichnete in ehrender Weise die Gestalt von Frau Beate Guttmann, deren Namen es tragen soll. Für 42 Frauen des seiner wirtschaftlichen Grundlagen beraubten Mittelstandes soll dieses Heim eine Stätte behaglichen und befriedigenden Ausruhens werden, wo sie, von der Sorge um das Morgen befreit, ihren Lebensabend verbringen können. Außerdem sollen in einer staatlich genehmigten Haushaltungsschule junge Mädchen in mustergültiger Weise herangebildet und damit ein für Ostdeutschland bestehender Mangel beseitigt werden. Mit herzlichen Worten segnete er das Werk.

Nach ihm sprach für das Kuratorium des Heimes Frau Grete Bial, die in kurzen Worten einen Ueberblick über die Entwicklung gab und zeigte, daß der Jüdische Frauenbund hoffe, gerade durch diese seine neueste Gründung einem zeitgemäßen Bedürfnis entgegenzukommen. In den Grundstein senkte sie eine Hülle mit einem Schriftstück, das mit den Namen der Kuratoriumsmitglieder der Zukunft künden kann, welche Ziele der J. F. B. mit dem Heim zu erfüllen suchte. Nach ihr sprach Frau Beate Guttmann selbst; sie, die einfache, schlichte und so unendlich gute und gütige Frau, gab diesem Hause, das ihren Namen verewigen soll, die besten Wünsche aus tief empfindenden Herzen mit auf den Weg. Die von ihr geleisteten ersten Hammerschläge gaben dem Bau eine ganz besondere Weihe. Eine Reihe von Damen und Herren, Beauftragte und Beteiligte, gaben durch weitere Hammerschläge ihrer Freude und ihren Wünschen Ausdruck. Ein durch einen Damenchor unter Leitung von Kapellmeister Krieg vorgetragenes Lied beendete die Feier.

Erhebend und ergreifend war die schlichte Feier. Erhebend, weil durch sie ein Haus geweiht wurde, das bestimmt ist, für lange Zeit und für zahlreiche Menschen Gutes zu stiften, ergreifend, weil Frau Guttmann an der Feier selbst in körperlicher und geistiger Frische teilnehmen und die Freude der Neugründung mit genießen konnte.

Alle, die an der Feier teilnahmen, fühlten, daß in ernster und verantwortungsvoller Arbeit etwas Großes geschaffen werden soll, alle erfüllte der Wunsch, daß die Hoffnungen, die dem Bau in seinen Grundstein gelegt wurden, sich in reicher, die Gesamtheit fördernder Weise erfüllen mögen.

Vom Schulwesen in Polen

In den Räumen von Frau Ollendorff war am 3. Juli eine stattliche Anzahl von Zuhörern und Zuhörerinnen versammelt, denen Frau Ollendorff Gelegenheit geben wollte, ein wichtiges jüdisches Arbeitsgebiet kennen zu lernen. Fräulein Dr. Judith Rosenbaum, Lehrerin am Krakauer Lehrerinnenseminar, berichtete in anschaulicher Weise von den neuen Versuchen, der polnischen Schuljugend westliche Kultur und modernes Wissen auf der Grundlage und in der Ehrfurcht der religiösen Tradition zu übermitteln. Mit dem warmen Eifer einer für das geliebte Ziel kämpfenden Idealistin entwarf Fräulein Dr. Rosenbaum das Bild der Arbeit, welche in Polen und Litauen seit sieben Jahren von der Beth Jakow-Schulorganisation geleistet wird. Frl. Rosenbaum sprach von der Zerstörung religiöser Werte und von der mangelnden beruflichen Ausbildung, gegen die angekämpft werden muß, und schilderte das Ziel: treue Juden zu erziehen, denen eine gute Schulausbildung den Weg zu gesunder wirtschaftlicher Selbständigkeit ermöglicht. Das Lehrerinnenseminar in Krakau erzieht die Pionierinnen, die die Jugend betreuen sollen. 120 Schulen sind bereits ins Leben gerufen. Doch bei den bescheidensten Ansprüchen können die vorhandenen Mittel den dringendsten Anforderungen nicht genügen. Frl. Dr. Rosenbaum warb um die Herzen der Zuhörer für die schöne Idee, und wir hoffen, daß ihre Bitte um Hilfe und Unterstützung Wiederhall gefunden hat.

Dr. E. Ra.

Der Leiter des jüdischen Chorvereins

Kapellmeister Hans Krieg, der in dieser Saison mit großem Erfolg (u. a. „Die Dreigroschenoper" und seine Musik zu „Wie es euch gefällt") als musikalischer Mitarbeiter an den Vereinigten Theatern tätig gewesen war, ist erneut für die nächste Spielzeit von der Intendanz der Vereinigten Lobe- und Thaliatheater als Kapellmeister, musikalischer Beirat und Komponist verpflichtet worden.

Vom Preußischen Landesverband

Am 8. Juni tagte der Subventionsausschuß unter Vorsitz des Herrn R.-A. Dr. Klee. Sechs Gemeinden wurden zur Instandsetzung von Friedhöfen und Synagogen Beihilfen gewährt, vier anderen Gemeinden für gleiche Zwecke zinsfreie Darlehen. — Die im Etat des Landesverbandes für das Rechnungsjahr 1929/30 vorgesehenen 6000 RM. für Sportbewegung wurden unter die einzelnen Spitzenverbände verteilt. — Einem Kantor im Ruhestand, sowie einer Beamtenwitwe konnten Pensionen zugesprochen, in einem anderen Falle eine Pension erhöht werden. — Für zwei Lehrer- und einen Kantoren-Fortbildungskursus wurden einmalige Bewilligungen ausgesprochen, ferner wurden zwei Gemeinden einmalige Unterstützungen zugesagt.

Eine Reihe weiterer Gesuche mußte leider abgelehnt werden mit Rücksicht darauf, daß die dem Landesverband für Subventionen zur Verfügung stehenden Mittel außerordentlich knapp sind, und demzufolge nur in allerdringendsten Fällen Hilfe geleistet werden kann. Der Landesverband wird — soweit die ablehnenden Beschlüsse nicht prinzipielle Gründe hatten — seinerseits den Versuch machen, den betreffenden Antragstellern von anderer Seite Unterstützungen zu beschaffen.

Die Frage der Bewilligung von Kur- und Erholungsbeihilfen wurde eingehend erörtert. So sehr man darin übereinstimmte, daß hier eine Hilfe nötig wäre, mußte die Bewilligung derartiger Gesuche aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt werden. Dagegen wird der Landesverband noch mehr als bisher darauf dringen, daß überall dort, wo die gesetzlichen Grundlagen dafür gegeben sind, die Beamten den zuständigen Krankenkassen und Angestelltenversicherungen angehören, damit ihnen von diesen Stellen bei Erkrankungen ärztliche Hilfe und Kuraufenthalt gewährt werden.

Am 9. Juni tagte unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Ismar Freund der Rechtsausschuß. Dieser Sitzung kommt dadurch eine besondere Bedeutung zu, daß sie sich mit einer Generalrevision der Verfassung des Landesverbandes beschäftigt hat und die gefaßten Beschlüsse — wenn ihnen Verbandstag und Rat beitreten — die Struktur des Landesverbandes wesentlich verändern dürften. Die Beschlüsse beziehen sich insbesondere auf die Zusammensetzung der beiden Hauptkörperschaften des Landesverbandes, den Verbandstag (Parlament) und den Rat (Exekutive). Während bisher auf 3000 Seelen ein Abgeordneter zum Verbandstag entfiel, soll in Zukunft erst auf je 4000 Seelen ein Mandat kommen. Dadurch würde sich die Zahl der Abgeordneten um etwa 25 bis 30 verringern. Auch der Rat soll eine Einschränkung seiner Mitgliederzahl erfahren, und zwar dadurch, daß statt 6 Vertretern des Rabbinerstandes nur 2 und statt 2 Vertretern der Lehrerschaft nur einer dem Rate angehören sollen. (Dies schließt natürlich nicht aus, daß als Vertreter der Gemeinden bzw. Provinzen auch Rabbiner und Lehrer bestellt werden.) Ferner sollen die bisher vom Verbandstag in den Rat delegierten Vertreter fortfallen, so daß der Rat in Zukunft außer den Rabbinern und Lehrern nur noch aus den Vertretern der Gemeindeverwaltungen bestehen würde. Insgesamt würde der Rat dadurch von 35 auf etwa 25 Mitglieder verkleinert werden. — Maßgebend für diese Beschlüsse war vor allem der Gesichtspunkt der Kostenersparnis. Man war aber auch der Ansicht, daß, je kleiner die Gremien sind, desto größer ihre Beweglichkeit und Arbeitsfähigkeit ist.

Zur Erhöhung der finanziellen Leistungsfähigkeit des Landesverbandes wurde beschlossen, in der Verfassung die Möglichkeit für eine Individualbesteuerung vorzusehen, wie sie anderwärts, beispielsweise in Bayern, längst eingeführt ist. Von dieser Möglichkeit soll jedoch so lange kein Gebrauch gemacht werden, als das neue Judengesetz nicht genehmigt ist.

Durch entsprechende Verfassungsänderung wurde bestimmt, daß in Zukunft ein Etat für mehrere Jahre zugleich aufgestellt werden kann.

Schließlich wurde ein Steuernormativ für die Synagogengemeinden eingehend beraten. Dieses Steuernormativ hat den Zweck, den Gemeinden eine Handhabe zur Modernisierung ihres Steuerwesens zu geben. Es lehnt sich an die neuen Kirchensteuergesetze für die evangelische und katholische Kirche an, indem es neben der Reichseinkommensteuer auch die Reichsvermögenssteuer zum Maßstab der Kultussteuern macht, geht aber in wichtigen Punkten darüber hinaus, indem es zum erstenmal den Versuch macht, die steuerlichen Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die sich aus der bisherigen Steuergesetzgebung in bezug auf Familien-Aktiengesellschaften, G. m. b. H.'s usw. ergeben haben.

Auch die Besteuerung von Personen, die in Mischehe leben und die einen doppelten Wohnsitz haben, wurde geregelt. Wegen genereller Genehmigung des Steuernormativs soll demnächst mit dem Kultusministerium verhandelt werden.

Neben diesen beiden umfangreichen und komplizierten Materien, deren Beratung sich bis in die Abendstunden ausdehnte, konnten nur noch zwei Punkte der Tagesordnung erledigt werden. Einmal die Frage des strafgesetzlichen Schutzes gegen Störung von Gottesdiensten. Der Rechtsausschuß machte sich dahin schlüssig, daß von Fall zu Fall entschieden werden muß, ob von den einschlägigen Bestimmungen des Str.-G.-B. Gebrauch gemacht werden kann. Wenn die Gemeinden es für notwendig halten, können sie in ihre Statuten eine Bestimmung aufnehmen, wonach ein Gemeindemitglied, das den Gottesdienst empfindlich stört, von diesem ausgeschlossen werden kann. — Sodann wurde eingehend über die verschiedenen Möglichkeiten zum Schutze des Wortes „Koscher" beraten. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht, die Angelegenheit wird vielmehr ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen weiter geklärt werden und den Rechtsausschuß noch einmal beschäftigen müssen.

Am 23. Juni tagte unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Türk der Wohlfahrtsausschuß. Mit Rücksicht auf die bevölkerungspolitische Konferenz vom 24. Februar, die sich mit allen einschlägigen Fragen eingehend befaßt hat, konnte von einer Aussprache über Bevölkerungspolitik abgesehen werden. — Die Verteilung von Stipendien

für soziale Ausbildung gab Anlaß zu einer längeren Erörterung der Frage, ob nicht etwa die Zahl derjenigen, die sich dem Sozialbeamtinnenberuf widmen wollen, allmählich zu groß geworden ist. In der Tat ist es für jüdische Sozialbeamtinnen im Augenblick schwer, eine Anstellung zu finden, aber nicht etwa, weil der Beruf überfüllt ist, sondern weil zu wenige Stellen vorhanden sind. Es wird für dringend notwendg gehalten, daß in allen größeren Gemeinden wenigstens eine Sozialbeamtin hauptamtlich angestellt wird. Geklagt wurde auch über den Mangel an hochqualifizierten, besonders auch männlichen Kräften. Auf ihre Heranbildung wird der Wohlfahrtsausschuß für die Folge sein besonderes Augenmerk richten. Bei der Vergebung von Stipendien soll nicht nur die Bedürftigkeit, sondern vor allem die besondere Eignung für den Beruf ausschlaggebend sein. — Es wird davon Kenntnis genommen, daß der Jüdische Frauenbund mit dem Abschluß einer Versicherung unehelicher Kinder in kleinen Gemeinden beschäftigt ist. — Ueber die dringende Notwendigkeit der Schaffung hauswirtschaftlicher Ausbildungsstätten war man sich bereits in der vorhergehenden Sitzung einig gewesen. Es soll der Versuch gemacht werden, neben den in Deutschland bereits bestehenden vier Haushaltungsschulen wenigstens in den großen und mittleren Gemeinden weitere Kurse einzurichten, in denen junge Mädchen Gelegenheit haben, sich zu Haushaltungslehrerinnen auszubilden, vor allem aber auch tüchtige Hausfrauen zu werden. Die Kurse müssen von staatlich anerkannten Lehrerinnen, frei von Dilettantismus, nach modernen Grundsätzen geleitet werden. Das Erlernen der rituellen Haushaltsführung soll besondere Berücksichtigung finden. Soweit möglich, sollen die neu zu errichtenden Schulen mit bereits bestehenden Anstalten (Waisenhäusern, Altersheimen usw.) verbunden werden, um sie von vornherein produktiv zu gestalten. Sobald der Landesverband Beträge hierfür frei machen kann, sollen auch zukünftige Haushaltungsschullehrerinnen Stipendien für ihre Ausbildung erhalten.

Es wurde beschlossen, zur Unterstützung jüdischer Studenten und Handwerker einen Betrag einzusetzen. Die Stipendien sollen auf Grund genauer Prüfung der Eignung und Begabung, wie natürlich auch der Bedürftigkeit der Petenten vergeben werden. Auf diese Weise wird es möglich sein, einer Reihe von jungen Menschen ihre berufliche Ausbildung zu erleichtern. — Zur Unterstützung der mensae academicae in preußischen Universitätsstädten hat der Landesverband in seinem diesjährigen Etat eine Summe vorgesehen. Ueber die Frage der Zweckmäßigkeit einer Umwandlung des in Ems bestehenden Kinderheims in ein Erholungsheim für jüdische Kultusbeamte waren die Ansichten geteilt; vor der Gründung neuer Alters- und Erholungsheime wurde unter Hinweis darauf gewarnt, daß bereits bestehende Heime nicht voll besetzt sind. Da jedoch die Lehrer und Kantoren den dringenden Wunsch haben, in Ems ein Alters- und Erholungsheim zu bekommen, und sogar durch eine Selbsthilfeaktion die Gründung des Heims ermöglichen wollen, wird ein Betrag zurückgestellt und der Vorsitzende ermächtigt, diese Summe zur Auszahlung zu bringen, sobald durch die Selbsthilfe der Beamtenschaft der Bestand und eine genügende Inanspruchnahme des Heimes sichergestellt ist. — Die Nachmittagsverhandlungen waren der Verteilung der dem Wohlfahrtsausschuß zur Verfügung stehenden Mittel vorbehalten. Auch für dieses Jahr konnte nur ein Teil der Gesuche Berücksichtigung finden. Man war darüber einig, daß die im Etat vorgesehene Summe den Bedürfnissen nicht entspreche.

Das Städtische Säuglingsheim in der Schulgasse

wurde am 6. Juni 1929 von Mitarbeitern des Jüdischen Wohlfahrtsamtes besichtigt. Oberarzt Dr. Schmidt begrüßte uns in Vertretung des Primärarztes Geheimrat Dr. Freund und berichtete in sehr anregender Weise über die Entstehung und das Wachstum des Heimes. Oberschwester Hildegard führte uns danach durch die sehr hygienisch und zweckmäßig eingerichteten Räume. Allerdings war es uns nur gestattet, die Säuglinge durch das Fenster zu beschauen, da die Uebertragung irgend einer Erkrankung bei diesen kleinen Wesen zu nahe liegt. Besonders interessant sind die sog. Teeküchen, in denen große Eisschränke stehen, die die ganze Tagesportion jedes Säuglings, mit einer Nummer versehen, beherbergen. Diese Nummer läuft bei dem Säugling überall weiter. Sie trifft sich bei seinem Bettchen, bei seinem Glas, seinem Eßteller, sie geht sogar bis zu seiner Karteikarte weiter. Den jungen Müttern ist im Säuglingsheim für die ersten sechs Wochen nach ihrer Entbindung Gelegenheit gegeben, ihre Kinder selbst zu stillen. Den Müttern steht ein sehr helles, luftiges Zimmer als Aufenthalts- und Schlafraum zur Verfügung. Sie betätigen sich im Heim nur wenig. Ihre Arbeit besteht in der Hauptsache darin, den Säugling zu sättigen und die tägliche Schmutzwäsche zu sortieren und unter Anleitung der Schwester zu zählen.

Ueberaus befriedigt verließen wir mit herzlichem Dank das Heim, das bei uns den besten Eindruck hinterlassen hat. Ella Nelken.

Die goldene Hochzeit

feiert am 6. August 1929 das Ehepaar J. Tuch und Frau Emilie geb. Bacher, Kastanien-Allee 5.

Die goldene Hochzeit

feiern am 10. August 1929 die Eheleute Schneidermeister Josef Schwarz und Rosalie geb. Markus, Reuschestraße 23.

Den 75. Geburtstag

feiert am 11. August 1929 Frau Anna Rosenthal, Friedrich-Wilhelmstraße 25.

Zwei verdienstvolle Gemeindemitglieder

feiern demnächst ihren 70. Geburtstag, nämlich am 27. Juli Herr Jakob Blau, Landsbergstraße 10, seit 10 Jahren Mitglied des Ausschusses der Neuen Synagoge (Synagogenvorsteher), und am 18. August Herr Wilhelm Kober, der Senior der bekannten Familie und Firma Kober, Mitglied und Alterspräsident der Gemeindevertretung und eifriger Mitarbeiter im Wohlfahrtsausschuß IV und in vielen Wohlfahrtseinrichtungen.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Verkehrspolizei darf von heute ab die Zufahrtsstraße von der Lohestraße nach unserem Friedhof nur als Einfahrt (bisher Ausfahrt), und die Allee an der Steinstraße nur als Ausfahrt (bisher Einfahrt) benutzt werden.

Wir bitten alle Besitzer von Fahrzeugen und Automobilen, sich streng nach dieser Anordnung zu richten, weil die Nichtbefolgung außer polizeilichen Strafen auch eine Gefahr des Zusammenstoßens mit der elektrischen Straßenbahn auf der Lohestraße zur Folge haben kann.

Breslau, den 15. Juli 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde

Neuanschaffungen im März und April 1929.

1. Belletristische Abteilung.

Asch, Nathan: Als die Firma verkrachte. 7641
Frank, Bruno: Die Fürstin. 7640
Remarque, E. M.: Im Westen nichts Neues (Geschenk). 7642
Zweig, A.: Pont und Anna. 7639

2. Wissenschaftliche Abteilung.

Clemen, Carl: Die Religionen der Erde. Ihr Wesen und ihre Geschichte. 1927. 515 S. 7643
Einstein, Albert: Gelegentliches von A. E. 1929. 32 S. 7638
Joel, M.: Die Angriffe des Heidentums gegen Juden und Christen in den ersten Jahrhunderten der römischen Cäsaren. 1879. 31 S. 3610, 23.
Obermayer, J.: Die Landschaft Babylonien im Zeitalter des Talmuds und des Gaonats. 1929. 362 S. 7645
Steinhardt, Jakob: Neun Holzschnitte zu ausgewählten Versen aus dem Buche Jeschu ben Eliefer ben Sirah. Einleitung von Arnold Zweig. 1929. 7644
Mischer, Wetaassioh: Land-of — Israel Economic Magazine, Jahrgang 1925. Tel-Awiw. 7637
Jüdische Schulzeitung. Monatsschrift für Pädagogik und Schulpolitik. 4. Jahrgang. 1928. 7636
Wanderfürsorge. Bericht über die Tätigkeit der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge vom 1. April 1925 bis 31. Dezember 1926. 3610, 24

Neuanschaffungen im Mai 1929.

Ehrenberg, Ilja: Das bewegte Leben des Lasik Roitschwanz. Roman. 1929. 7651
Lunel, Armand: Nicolo-Peccavi oder Weltgeschichte in Carpentras. Ein tragikomischer Roman. 1929. 7652
Sakheim, Artur: Der Zaddik. Ein Drama in 3 Akten. 1929. 3610, 28
Goldschmidt, L.: Der Babylonische Talmud. Band 1: Berakhot, Mischna Zeraim, Sabbath. Berlin 1929. 947 S. Handbibliothek. 7649 a
Linfield, H. S.: The Jews in the United Staates. A study of their number and distribution. Newyork 1929. 111 S. 3610, 25
Jahresbericht 1927/28 der Hauptstelle für Jüdische Wanderfürsorge. Berlin 1929. 38 S. 3610, 27
Jüdisches Museum Breslau. Gründung des Vereins „Jüdisches Museum" zu Breslau: Statuten etc. 1929. 21 S. 7647 a
— Katalog der vom Verein „Jüdisches Museum" veranstalteten Ausstellung im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer. 1929. 126 S. 7647 b
Nielsen, D.: Der geschichtliche Jesus. München 1928. 236 S. 7646
Verein ehemaliger Ahlemer: Erstrebtes und Erreichtes. Eine Jubiläumsschrift. Hannover 1929. 56 S. 3610, 26
Zehn Jahre Deutsche Geschichte. 1918—1928. (Baeck: Die jüdischen Gemeinden.) Berlin 1928. 556 S. 7650

Neuanschaffungen im Juni 1929.

Beermann, Max: Beiträge zur Wesenskenntnis des Judentums. Berlin 1929. 94 S. 3610, 31
Epstein, Jehudo: Mein Weg von Ost nach West. Erinnerungen. Stuttgart 1929. 7653
Fleg, Edmond: Warum ich Jude bin. 94 S. Berlin 1929. 3610, 30

Goldstein, Walter: Wassermann. Sein Kampf um Wahrheit. Leipzig 1929. 7655

Loehr, Max: Beiträge zur Geschichte des Chassidismus. 1. Begriff und Wesen des Chassidismus. Leipzig 1925. 33 S. 3610, 32

Malkizedek: Probleme der jüdischen Geschichte und Geschichtsphilosophie. Berlin 1929. 128 S. 7654

Singalowsky, A.: Aufbau und Umbau. Zum Problem des jüdischen Wirtschaftslebens in Osteuropa. Berlin 1928. 46 S. 3610, 29

Der Jüdische Handwerker. Herausgegeben vom Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands. Berlin 1926—1928. 7495

Ose-Rundschau. Zeitschrift der Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden. Jahrgang 1928. 7657

Amtliche Bekanntmachung

Kartenausgabe 1929 im Gemeindehause, Wallstraße 9, von 9—13 Uhr

A. Synagogen:

Erneuerungszeiten: Umtausch der vorjährigen Karten:

Alte Synagoge: vom 12. bis einschl. 16. August.

Neue Synagoge: vom 19. bis einschl. 23. August.

Besondere Anträge sind schriftlich unter Beifügung der alten Karten zu stellen.

B. Jugendgottesdienste:

Ausgabe der Karten erfolgt durch die Religionslehrer.

C. Zweiggottesdienste:

Erneuerungszeiten: Umtausch der vorjährigen Karten.

Alter Ritus.

Saal der Hermannloge:
26. und 27. August.

Saal II des Turnvereins Vorwärts:
28. und 29. August.

Neuer Ritus.

Konzerthaus, großer Saal:
vom 2. bis einschl. 6. September.

Saal I des Turnvereins Vorwärts:
9. und 10. September.

Kammermusiksaal:
12. und 13. September.

Ermäßigungsanträge können nicht berücksichtigt werden.

Freikarten siehe besonderes Inserat.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Kalendarium Juli/August/September.

Wochentg.	Juli August	Tamus Aw	
S.	14.	6.	
M.	15.	7.	
D.	16.	8.	
M.	17.	9.	
D.	18.	10.	
F.	19.	11.	
S.	20.	12.	חקת בלק פרק ה׳
S.	21.	13.	
M.	22.	14.	
D.	23.	15.	
M.	24.	16.	
D.	25.	17.	שבעה עשר בתמוז
F.	26.	18.	
S.	27.	19.	פרק ו׳ פינחס
S.	28.	20.	
M.	29.	21.	
D.	30.	22.	
M.	31.	23.	
	August		
D.	1.	24.	
F.	2.	25.	
S.	3.	26.	מטות ומסעי פרק א׳ Neumondweihe
S.	4.	27.	
M.	5.	28.	
D.	6.	29.	
		Aw	
M.	7.	1.	ראש חדש
D.	8.	2.	
F.	9.	3.	
S.	10.	4.	פרק ב׳ דברים

Wochentg.	August Septemb.	Aw Elul	
S.	11.	5.	
M.	12.	6.	
D.	13.	7.	
M.	14.	8.	
D.	15.	9.	תשעה באב
F.	16.	10.	(Tempelzerstörung)
S.	17.	11.	ש׳ נחמו ואתחנן פרק ג׳
S.	18.	12.	
M.	19.	13.	
D.	20.	14.	
M.	21.	15.	חמשה עשר
D.	22.	16.	
F.	23.	17.	
S.	24.	18.	פרק ד׳ עקב
S.	25.	19.	
M.	26.	20.	
D.	27.	21.	
M.	28.	22.	
D.	29.	23.	
F.	30.	24.	
S.	31.	25.	פרק ה׳ ראה Neumondweihe
	Septbr.		
S.	1.	26.	
M.	2.	27.	
D.	3.	28.	
M.	4.	29.	
D.	5.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Elul	
F.	6.	1.	ב׳ דר׳ חדש! תוקעין
S.	7.	2.	פרק ו׳ שפטים
S.	8.	3.	
M.	9.	4.	
D.	10.	5.	
M.	11.	6.	
D.	12.	7.	
F.	13.	8.	
S.	14.	9.	פרק א׳ב׳ כי תצא

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

14.—19. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
19. Juli: abends 19½ Uhr.
20. Juli: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 20,48 Uhr.
21.—25. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
25. Juli: שבעה עשר בתמוז morgens 6½, abends 19½, Schluß 20,40 Uhr.
26. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
27. Juli: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 20,36 Uhr.
28. Juli bis 2. August: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
2. August: abends 19½ Uhr.
3. August: morgens 6½, 8½, Ansprache 9½, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 20,24 Uhr.
4.—9. August: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
9. August: abends 19½ Uhr.
10. August: morgens 6½, 8½, **Verfassungsfeier** 9½, Schluß 20,09 Uhr.
11.—14. August: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
15. August: תשעה באב Tempelzerstörung morgens 6½, abends 19½, Schluß 19,58 Uhr.
16. August: morgens 6½, abends 19¼ Uhr.
17. August: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 19,53 Uhr.
18.—23. August: morgens 6½, abends 19 Uhr.
23. August: abends 19 Uhr.
24. August: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 19,38 Uhr.
25.—30. August: morgens 6½, abends 18¾ Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

17. August: Alte Synagoge. 24. August: Pinchas-Synagoge.

Sidra: 20. Juli חקת בלק, 27. Juli פינחם, 3. August מטות ומסעי, 10. August דברים, 17. August ואתחנן, 24. August עקב.

Haftarah: 20. Juli והיה שארית יעקב, 27. Juli דברי ירמיהו, 3. August שמעו דבר ה׳, 10. August חזון ישעיהו, 17. August נחמו נחמו עמי, 24. August ותאמר ציון.

Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes stattfinden.

Neue Synagoge.

Sabbath-Gottesdienst.

Freitag Abend 19 Uhr.
Sonnabend 9 Uhr.
Neumondweihe: 3. August, 9½ Uhr.
Predigt: Freitag Abend 19¼ Uhr, 26. Juli und 16. August, Sonnabend vormittags, 10. und 31. August.
Sabbathausgang: 27. Juli 20,35 Uhr; 3. August 20,25 Uhr; 10. August 20,10 Uhr; 17. August 19,55 Uhr; 24. August 19,40 Uhr.

Am 6. Juli d. J. ist

Frau Prof. Dr. Martha Badt

aus unserer Mitte geschieden. Wir betrauern tief und herzlich den Verlust dieser trefflichen Frau, die unserem Vereine, zu seinen Gründern gehörig, als Vorstandsmitglied jahrzehntelang in Hingabe und Treue die wertvollsten Dienste geleistet hat.

Der Vorstand des Jüdisch. Schwesternheims E. V.

Gottesdienst an den Wochentagen.

Morgens 6¾, abends 19 Uhr.

Gottesdienst am 9. Ab.

Mittwoch, 14. August, abends 19¾ Uhr.
Donnerstag, 15. August, morgens 6¾ Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

Neue Synagoge: 17. August.
Krankenhaus: 24. August.

Thora-Vorlesung.

27. Juli: פינחס IV. B. M. Kap. 26, V. 52 bis Kap. 27, V. 18.
3. August: מטות מסעי IV. B. M. Kap. 32, V. 1 bis Kap. 33, V. 49.
7. August: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
10. August: דברים V. B. M. Kap. 2, V. 2—30.
15. August: תשעה באב V. B. M. Kap. 4, V. 25—40.
Nachmittags: II. B. M. Kap. 32, V. 11—14, Kap. 34, V. 1—10.
17. August: ואתחנן V. B. M. Kap. 5, V. 1 bis Kap. 6, V. 9.
24. August: עקב V. B. M. Kap. 9, V. 1 bis Kap. 10, V. 11.

Die Feier des Verfassungstages findet am 10. August im Rahmen des Sabbath-Vormittagsgottesdienstes statt.

Konfirmationen.

Barmizwah Neue Synagoge.

20. 7. Werner Treufeld, Sohn des Herrn Martin Treufeld und der Frau Alma geb. Wohlauer, Gabitzstraße 62.
14. 9. Hans Weiß, Sohn des Herrn Albrecht Weiß und der Frau Maria geb. Runkel, Yorckstraße 40.
21. 9. Ernst Beier, Sohn des Herrn Paul Beier und der Frau Hanna geb. Moses, Menzelstraße 45.

Barmizwah in der Landschul-Synagoge.

17. 8. Ernst Pinkus, Sohn des Herrn Emanuel Pinkus und der Frau Lea geb. Neustadt, Salvatorplatz 3/4.

Barmizwah Fuchs'sche Synagoge.

31. 8. Moritz Blaß, Sohn des verst. Herrn Martin Blaß und der Frau Frieda geb. Neubauer, Sonnenstraße 32.

Barmizwah Seminar-Synagoge.

17. 8. Theodor Lesser, Sohn des Herrn Hugo Lesser und dessen Ehefrau Hertha geb. Goldstein, Eichendorffstraße 28.

Trauungen.

9. 7. 10½ Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Fräulein Emmy Bensch, Tauentzienstraße 13, mit Herrn Philipp Quartiermeister, Kürassierstraße 7.
9. 7. 11¼ Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Frau Anna Benditt geb. Goldberger, mit Herrn Julius Benditt, Bergstraße 39.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 9. Mai 1929 bis 12. Juni 1929.

Keine.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 9. Juni 1929 bis 12. Juli 1929.

2 Frauen.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Körnerstraße 16, Telephon 36 458, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon: 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

13. 6. Stanislaus Gallinek, Höfchenstraße 80.
20. 6. Rosalie Gittler geb. Dzialoczynski, Goethestraße 68/70.
20. 6. Leopold Imbach, Freiburger Straße 24.
21. 6. Bernhard Süßmann, Sadowastraße 27.
26. 6. Meyer Roskowski, Breitestraße 4/5.
26. 6. Sara Jacobowitz geb. Böhm, aus Ratibor, überführt nach Ratibor.
30. 6. Otto Nicolaier, Landsbergstraße 10.
7. 7. Frau Professor Marta Badt, Königsplatz 3a.

Friedhof Cosel.

10. 6. Leopold Schnitzer, Moritzstraße 6.
12. 6. Therese Sandberg, Berliner Straße 13.
12. 6. Henriette Brüll geb. Badrian, Antonienstraße 11.
16. 6. Ignatz Wertheim, Sadowastraße 10.
18. 6. Flora Rahmer geb. Juliusburger, Viktoriastraße 68.
20. 6. Mathilde Guttentag geb. Böhm, Kohlenstraße 12.

21. 6. Ernestine Chaskel geb. Gerson, Kaiser-Wilhelm-Straße 88/90.
25. 6. Eugen Wollheim, Brandenburger Straße 33.
26. 6. Hermann Czollak, Höfchenstraße 72.
28. 6. Heinrich Bergmann, Gartenstraße 18.
28. 6. Max Jacobsohn, Brandenburger Straße 37.
30. 6. Max Berg, Gutenbergstraße 10.
30. 6. Ricka Studinsky geb. Studinsky, Neue Weltgasse 5.
1. 7. Berta Singer, Sonnenstraße 28.
1. 7. Clara Breslauer, Wallstraße 33.
5. 7. Henriette Levy, Steinstraße 10.
5. 7. Agnes Ehrlich, Güntherstraße 22.
5. 7. Berthold Sachs, Neudorfstraße 4 a.
7. 7. Ernestine Hahn geb. Bniower, Kaiser-Wilhelm-Straße 157/159.
9. 7. Rosa Mannheim geb. Glaser, Carlowitz, Am Brunnen 20.
9. 7. Sally Kopf, Antonienstraße 40.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 10. August 1929, findet in Verbindung mit der Sabbath-Predigt in unseren Gemeinde-Synagogen die religiöse

Feier des 10 jährigen Verfassungstages

statt. Wir bitten unsere Gemeindemitglieder, sich an dieser Feier recht zahlreich zu beteiligen.

Breslau, den 2. Juli 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Bis zur Wiederherstellung des schwerkriegsverletzten Grundstücksverwalters Herrn N. Weinstock führt die Geschäfte unserer Grundstückverwaltung Herr Baugewerksmeister Robert Wittenberg, Breslau, Oranienstraße 30 (Fernsprecher: Nr. 313 49). Sprechzeit im Verwaltungsbüro, Wallstraße 9, Sonntag bis Freitag 9—13 Uhr.

Breslau, den 3. Juli 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zweiggottesdienste 1929

Anträge auf Freikarten sind bis zum 1. September 1929 unter Angabe des Ritus schriftlich einzureichen. Antragsformulare sind im Büro (Kartenausgabe) zu haben.

Wünsche für bestimmte Säle werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ermäßigungsanträge werden nicht entgegengenommen, da Plätze in allen Preislagen in genügender Anzahl vorhanden sind.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Vormerkung auf Zuteilung freigewordener Synagogenplätze.

Die Gemeindemitglieder, die einen Platz in den Synagogen zu mieten wünschen, haben den im Gemeindebüro (Kartenausgabe), Wallstraße 9, erhältlichen vorgeschriebenen Vordruck bis zum 15. August 1929 unter Angabe, in welcher Preislage sie Plätze zu mieten wünschen, ausgefüllt einzureichen. Die Neuvermietung von Plätzen erfolgt genau nach dem Eingang der Meldung. Alle früheren Anträge auf Zuteilung von Synagogenplätzen sind ungültig.

Diejenigen, deren Gesuche in früheren Jahren nicht berücksichtigt werden konnten, müssen in diesem Jahre den Antrag erneuern.

Wer der schriftlichen Aufforderung des Büros, zur Besprechung über die Zuteilung eines Platzes zu erscheinen, nicht Folge leistet, kann nicht berücksichtigt werden; es wird alsdann angenommen, daß der Betreffende seinen Antrag zurückzieht.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Bekanntmachung.

Bei Anfragen an unser Archiv ist künftig Rückporto beizufügen. Von der Erhebung einer Gebühr bei Anfragen für familiengeschichtliche und andere nicht allgemein wissenschaftliche Zwecke wollen wir bis auf weiteres absehen, behalten uns aber vor, die tatsächlichen Auslagen zu erfordern.

Breslau, den 14. Juli 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Der Gemeindevertreter, Herr Bankdirektor Sander, ist am 27. Juni 1929 anstelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Herrn Generaldirektor Sigfrid Haendler von der Gemeindevertretung in den Vorstand gewählt worden. Gemäß § 12 der Gemeindesatzung habe ich an seiner Stelle Herrn Adolf Danziger, Kaiser-Wilhelm-Str. 192, als ständigen Gemeindevertreter einberufen.

Breslau, den 28. Juni 1929.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung.
Peiser, Justizrat.

Bekanntmachung.

Ab 1. August 1929 wird wieder in der Markthalle Ritterplatz Geflügel unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde geschlachtet werden, und zwar jeden Donnerstag in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags.

Breslau, im Juli 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Von den Besucherinnen der Alten Synagoge ist angeregt worden, die Bücherfächer der Frauenstellen mit numerierten Schlüsseln verschließbar zu machen, die bei der Garderobenfrau zur Aufbewahrung gegeben werden können.

Wir bitten die Besucherinnen der Alten Synagoge, zu dieser Anregung Stellung zu nehmen. Die Kosten müßten die Platzinhaberinnen tragen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Spendenliste.

Von nachstehend genannten Damen und Herren sind in der Zeit vom 1. April bis 8. Juli 1929 folgende Spenden eingegangen:

Breslauer, Selma	10.— Mk.
Bender, D.	30.— „
Birnbaum, N.	30.— „
Fuchs, Max	10.— „
Dr. Hirschberg, Josef	20.— „
Frau Hirschberg, Marie	30.— „
Kalisch, Justizrat	30.— „
Fr. Kempinski, Flora	10.— „
Fr. Kreutzberger, Laura	20.— „
Fr. Letz, Minna	50.— „
Dr. Leipziger, Alfred	100.— „
Mark, Bankier Moritz	100.— „
Dr. Mautner, Alfred	50.— „
Preuß, Siegfried	40.— „
Pinkus, Anna, durch Herrn Wienskowitz	100.— „
Silberstein, Cäcilie	15.— „
„ „ Passahspende	15.— „
Dr. Sternberg, Harry	5.— „
Ungenannt	10.— „
„	25.— „
„	10.— „
„	150.— „
Weiß, Ida	20.— „

Kleidungsstücke, Naturalien usw. wurden von folgenden Firmen gespendet:

Hermann Aronsohn, Dr. Walter Breslauer, Fr. Zahnarzt Toni Falk, Gnadenfeld & Schlesinger, Hirschlik, Nathan Lewy, Martin Freund & Co., Kunert & Co., S. Kobliner.

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Breslau, den 8. Juli 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Das Gemeindearchiv ist wegen Beurlaubung des Leiters, Herrn Rabbiner Dr. Heppner, vom 8. Juli bis 7. August 1929 geschlossen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Stimmbegabten Knaben,

die an den hohen Feiertagen im Chor des Jugendgottesdienstes in der Lessing-Loge (Alter Ritus) gegen Entgelt mitwirken möchten, wollen sich umgehend zur Prüfung melden bei Chorleiter Herrn Ludwig Anspach, Telegraphenstraße 3.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zu vermieten!

In unserem Grundstück Menzelstraße 48 sind
große Lagerräume,
große Kellerräume, heizbare und nicht heizbare,
Auto-Garagen
sofort zu vermieten. Geräumige Einfahrten und Hofflächen vorhanden. Anfragen an das Büro, Wallstraße 9 (Telephon Nr. 216 11 und 216 12).

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Unter Aufsicht der Gemeinde stehen:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111a, für den Verkauf sämtlicher Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen und gesiegelt zu liefern sind;
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
Georg Wolff & Alexandrowicz, Markthalle, Gartenstraße;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;

c) die Restaurants von
Schaal (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 16;
Willy Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9.
Schaal, Tauentzienstraße 12.
Ritueller Mittagstisch der Sozialen Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen, Kaiser-Wilhelm-Straße 16.

Aus dem Vereinsleben.

Sämtliche Vereine, Anstalten usw.,

welche die Aufnahme ihrer Organisationen in den von Herrn Rabbiner Dr. Heppner herauszugebenden Jüd.-literarischen Taschenkalender für Breslau, Nieder- und Oberschlesien wünschen, werden gebeten, sich an die Firma D. Rotenberg, Buchdruckerei, Breslau 1, Ecke Nikolaistraße und Weißgerbergasse, Telephon 234 06, zu wenden.

Die „Peah“, Jüd. Brockenhaus, Höfchenstraße 52, Telephon 261 45,

hat zwar viele Gönner in der Gemeinde, doch ist die Not groß. Ganz besonders richtet sich unsere Bitte an diejenigen, die das Glück haben, eine Erholungs- oder Badereise machen zu können. Vorher oder nachher wird manches im Haushalt sich finden, was entbehrt werden kann. Die Spender helfen den Bedürftigen, wenn sie uns Kleidungsstücke, Möbel und allerlei Hausrat überlassen, die von unseren bedürftigen Heimarbeiterinnen hergerichtet und zu billigen Preisen an Arme verkauft werden, die dann nicht das Bewußtsein haben, daß ihnen etwas geschenkt wird, wofür sie Dank schulden. Wir müssen den Arbeitslosen anständige Sachen beschaffen, ohne die sie keine Stellung antreten können, armen Kindern, denen Erholungsfürsorge geboten wird, und auch den anderen Kindern Wäsche und Kleidungsstücke, und sie mit Spielzeug, Büchern usw. erfreuen. Kurz, es findet alles, was noch brauchbar ist, einen Abnehmer und die richtige Verwendung. Nach Schuhwerk für Groß und Klein ist stets die regste Nachfrage und Spenden besonders erwünscht. Auf Wunsch werden die Spenden abgeholt.

Wer helfen kann, sollte helfen und nicht abseits stehen!

Der Vorstand.
I. A.: Frau Else Wohlauer.

Der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser, e. V.

hielt am 23. Juni in Hamburg seine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl hat einen tatsächlichen Zugang von ca. 150 erfahren. Die allgemeine Wirtschaftslage hat sich auch in diesem Berichtsjahr für den Verein ungünstig ausgewirkt und die Tätigkeit des Vereins gehemmt. Die beiden preußischen Gemeindeverbände, wie auch der Verband bayerischer israelitischer Gemeinden, haben wiederum durch Zuwendungen ihr Interesse an den Bestrebungen des Vereins bekundet. Der Bericht gedenkt des weiteren der Tätigkeit des im Vorjahre dahingeschiedenen Vorstandsmitgliedes Herrn Iwan Meyer s. A., Hamburg, zu dessen Ehren eine Iwan Meyer-Stiftung errichtet worden ist. Auch die Jonas Bing-Stiftung, die durch die Inflation eingegangen war, wurde bei gleicher Gelegenheit wieder ins Leben gerufen. Der Verein hat sich wiederum in vielen Einzelfällen um die Hebung des Kaschruth in Restaurationsbetrieben bemüht und dabei wirksame Unterstützung von den aufsichtführenden Herren Rabbinern einerseits und durch den Verein jüdischer Hotelbesitzer und Restaurateure, e. V., andererseits gefunden.

Dank der Mitarbeit befreundeter Organisationen — vor allem des Bundes gesetzestreuer Synagogengemeinden und privater Freunde — konnte die rituelle Verpflegung von Versorgungsberechtigten und sonstigen Erholungsbedürftigen in weit größerem Maße als bisher ermöglicht werden.

Die Gesamtzahl der dem Verein angeschlossenen Restaurationen usw. beträgt am Ende des Berichtsjahres etwa 350; die Anzahl der vom Verein errichteten oder unterstützten akademischen Mensen ist von 7 auf 9 gestiegen. Der Verein wird sich auch in Zukunft der so bedeutungsvollen Angelegenheit der Mensen mit besonderem Interesse widmen.

Die von Herrn Berl Weißberg vorgelegte Abrechnung wurde genehmigt.

Bei der Vorstandswahl wurden die turnusmäßig ausscheidenden Herren Emil H. Lehmann, Frankfurt a. M., Dr. Emil Hirsch, Berlin, Dr. Wilhelm Freyhan, Breslau, Jacob Rothschild, Frankfurt a. M., David Bloch, Straßburg i. Elsaß, Oberrabbiner Dr. Carlebach, Altona, M. Bistritzky, Hamburg, wiedergewählt, die Herren Markus Emanuel und John Gotthold neu gewählt.

Erholungsfürsorge des Jüd. Frauenbundes.

Frei und unabhängig, so oft man will, die Arbeit unterbrechen und sich dem Zauber der Ferne, dem Reiz der Abwechselung hingeben können — davon träumen manche.

Nur zuweilen fremde Menschen, Länder, Blumen sehen und mit ungeahnten Erlebnissen Herz und Phantasie beflügeln — das wünschen viele.

Aber einmal — nach langen Entbehrungen — wenigstens die Naturschönheiten der Heimat genießen zu können — das ist ein Bedürfnis aller. Denn zwischen den vier gewohnten Wänden sammeln sich die Sorgen an. Die Hand, die so gern schafft, bedarf einmal der Ruhe, der Kopf, der immer mühselig rechnen muß, möchte einmal in Muße sinnen. Andere Luft, andere Bilder und ein anderes Lebenstempo, ein ruhiges für den Gehetzten und ein frisches für den Stumpfen, das befähigt, Arbeit und Entsagungen wieder willig aufzunehmen, das hält oft die Gebrechen und Schwächen des Alters ein wenig an.

Deshalb ist das Reisen eine beglückende Belebung des Menschen, und wer sich dazu rüstet, möge daran denken, wie vielen es versagt ist — und helfen, ehe die Ermattung so groß ist, daß der Kummer überall mitreißt und diese Wohltat zu spät kommt.

Die Erholungsfürsorge des J. F. B. hat sich die Aufgabe gestellt, solchen Menschen zu helfen. Viele wohlgeprüfte Eingaben müssen unberücksichtigt bleiben, denn die Mittel sind erschöpft. Deshalb gebe jeder eine Reisespende nach seinem Ermessen, auch kleinste Beträge werden dankbar begrüßt. Dr. E. M.

Jüdischer Schwimmverein, E. V., Breslau.

Geschäftsstelle: Tauentzienstraße 50. Fernsprecher: 275 84.

I. In den letzten Tagen haben nachstehende Schwimmbrüder das Diplom des Prüfungsscheines der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft erworben:

Hellmuth Kramer, Eduard Loevy, Jakob Loevy, Walter Hänflein, Günther Geßler, Norbert Liebermann, Ludwig Kadisch und August Weinert.

Wir streben danach, daß jeder Schwimmer ein Retter wird, um die erschreckend hohe Zahl der durch Ertrinken jährlich ums Leben kommenden zu verringern.

II. Die junge Frauen-Abteilung entwickelt sich hervorragend. Es fehlen aber noch viele in unseren Reihen, die sich bald bei uns melden müßten. Die Vereinsabende sind mit den Herren jeden Montag von 20,30 Uhr an, bei Kallenbach, Hinterbleiche. Für die Herren außerdem jeden Donnerstag um 21 Uhr im Hallenschwimmbad.

III. Am Sonntag, den 1. September, ist unsere erste schwimmsportliche Veranstaltung vorgesehen, an der sich alle Mitglieder tätig beteiligen müssen. Alle Damen und Herren haben die Verpflichtung, regelmäßig am Montag abend zu erscheinen. Im übrigen verweisen wir auf unser diesbezügliches Rundschreiben.

Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Wir machen unsere Kameraden schon heute darauf aufmerksam, daß die nächste Bundes-Hauptversammlung voraussichtlich im November 1929 stattfinden wird. Genaue Zeitangabe etc. erfolgt noch. — Anträge müssen so vorbereitet werden, daß sie bis Ende September 1929 bei uns vorliegen.

II. Die Kriegsgeschichte des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 3 ist nunmehr bei dem Verlag Tradition Wilhelm Kolk, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 8, erschienen. Verfasser ist Walter Repetzki, Helsingfors, seinerzeit Oberleutnant d. R. im Bataillon.

III. Das 2. Garde-Regiment zu Fuß. Blatt für alle, die ihm in Krieg und Frieden angehörten. Die Ausgabe Nr. 5/6 dieses Blattes vom 1. Juni 1929 ist in besonders schöner Aufmachung erschienen, ausgestattet mit vielen Abbildungen aus alter und neuer Zeit.

Wir möchten nicht unterlassen, unsere Kameraden, die vorstehenden Regimentern angehört haben, auf diese Sonderausgaben aufmerksam zu machen.

IV. Für die Reisezeit! Kameraden, traget die Bundesnadel! Wir bitten die Kameraden, zur Beachtung für die bevorstehende Reisezeit, in Kur- und Badeorten und nach Möglichkeit in den Kurblättern durch einen kleinen Anschlag oder ein Inserat bekanntzugeben: „Treffpunkt des R. j. F. Regelmäßige Zusammenkunft dann und dann.“ Es soll hierdurch die kameradschaftliche Bindung, die sich besonders erfreulich gestaltet beim Zusammentreffen von Kameraden aus den verschiedenen Teilen des Reiches, gestärkt und dem Bundesgedanken somit gedient werden.

V. Wir bitten, die Frau unseres Kameraden Löwisohn, Frau Selma Löwisohn, Freiburger Straße 18, Handtuchverleih-Anstalt, bei Aufträgen zu berücksichtigen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliches.

Wie man uns mitteilt, hat Herr **Kurt Loewy** das seit Jahren bestehende **Zigarrengeschäft Bischofstraße 12** übernommen. Die langjährige Tätigkeit dieses Herrn in der Tabakbranche und seine gediegenen Fachkenntnisse bürgen dafür, daß die Ansprüche des verwöhntesten Rauchers bei Einkäufen in jeder Hinsicht befriedigt werden. Herr Kurt Loewy bittet auch um Unterstützung seines Unternehmens und hält sich den Lesern dieser Zeitung bestens empfohlen.

Während des Ferienaufenthalts, wenn schlechtes Wetter ist, nimmt man gern ein gutes Buch zur Hand. Die Buchhandlung Julius Hainauer, Schweidnitzer Straße 52, empfiehlt als Neuerscheinungen: Emil Ludwig: „Juli 1914“, Eipper: „Menschenkinder“. Von der billigen Romanrundschau (jeder Band nur 1 Mark) ist soeben Band III erschienen: H. H. Wells: „Der Unsichtbare“. Der vorangegangene 2. Band: Stephan Zweig: „Der Zwang“ konnte sich eines außerordentlich regen Interesses erfreuen. Die Bücher sind sämtlich vorrätig bei Julius Hainauer, Schweidnitzer Straße 52.

Ein Gewitterregen hat manchen von uns schon überrascht und unserer Kleidung oft bedeutenden Schaden zugefügt. Besonders unsere Schuhe sind den schädlichen Einflüssen der Wassermengen, die sich bei einem solchen Gewitter ergießen, ausgesetzt. Rechtzeitiger Schutz besonders der farbigen Schuhe ist daher notwendig, um uns vor Aerger und unnötigen Unkosten zu bewahren. Die Erdal Feinschuh-Pflegemittel (Erdal flüssig und Erdal Feinschuh-Creme) sind dazu geschaffen worden, Leder und Farbe mit einer schützenden Schicht zu überziehen, die Farbe aufzufrischen und unvermeidbare Beschädigungen zu verdecken.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.